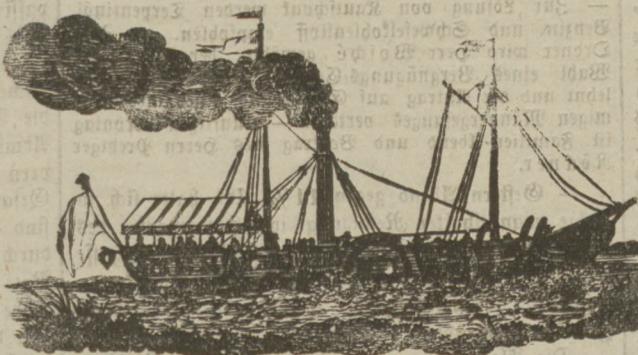


Danischer Dampfboot

Nº 56.

Dienstag, den 8. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementsspreis hier in der Expedition Poststraße Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1870.

41ster Jahrgang.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Nettemeyer's Centr.-Büro u. Amone.-Büro.
Rudolf Moese.

In Leipzig: Eugen Fort. — S. Engler's Amone.-Büro.
In Hamburg, Krausl. a. M., Köln. a. R., Berlin, Stuttgart,
Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf, St. Gallen:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag 7. März.

Unterrichtete Kreise bezeichnen die Mittheilungen der „Opinione“ bezüglich einer angeblichen Drohnote Darus an Cardinal Antonelli für ungenau. Die Depesche Darus hat sich darauf beschränkt, das für Frankreich durch das Concordat zugestandene Recht zu beanspruchen, einen Gesandten zum Concile schicken zu können.

Florenz, Sonntag 6. März.

Der Finanzminister Sello wird der Kammer nächsten Donnerstag den Finanzbericht vorlegen.

Politische Rundschau.

Das Haus der Abgeordneten hat in der letzten Sitzungsperiode 68 Plenarsitzungen gehalten, während welcher der Abg. Lasker der redederteste war, da er im Ganzen 121 Mal das Wort genommen, also beinahe zwei Male in jeder Plenarsitzung. Ihm folgt der Abg. Freiherr v. Hoverbeck mit 107, Abg. Dr. Birchow mit 76, v. Hennig mit 70 Malen.

Der Reichstag wird schlecht gerechnet noch dreißig Sitzungen gebrauchen, um mit der ersten Lesung des Strafgesetzbuchs fertig zu werden, was, weil nicht alle Tage Plenar-Sitzungen stattfinden und der Mittwoch den Petitionen und Anträgen gewidmet bleibt, auf eine noch schwächliche Session des Reichstages schließen lässt. In dieser Zeit sind dann Etats und alle übrigen Gesetze ebenfalls fertig. Das Zollparlament bleibt höchstens zwölf Tage versammelt, es kann also sein, daß wir Ende nächsten Monats alle parlamentarischen Geschäfte abgewickelt sehn. Es kann nämlich mit Sicherheit angenommen werden, daß der preußische Landtag nicht wieder zusammentritt. Die Regierung hat sich von der Unzulänglichkeit einer Sommersession überzeugt, da die nochmalige Einberufung der Kammern zu nichts führen würde. Damit wird die diesjährige parlamentarische Campagne früher geschlossen, wie die der drei letzten Jahre, was recht gut ist. —

Der Gesetzentwurf über den Unterstützungswohn- sitz, welcher zu den wichtigsten Gegenständen für Reichstagverhandlungen gehört, liefert den Beweis von der Widerstandskraft, welche die kleinen Glieder des Bundes der Präsidialmacht Preußen bei gesetzgeberischen Reformen entgegenstellen können. Im vorigen Jahre legte das Präsidium dem Bundesrathe einen Entwurf vor, welcher auf dem Grundsätze beruhte, den Unterstützungswohn- sitz gleichmäßig für ganz Norddeutschland festzustellen. Wer nach zurückgelegtem 24. Lebensjahr innerhalb einer Gemeinde oder eines Armenverbands zwei Jahre lang ununterbrochen seinen gewöhnlichen Aufenthalt nahm, der sollte dadurch an dem betreffenden Orte seinen Unterstützungswohn- sitz erwerben. Dieser Grundzatz war unsern Preußischen Gesetzen nachgebildet. Denn in Preußen, als demjenigen Deutschen Staate, der am frühesten freisinnige wirtschaftliche und gewerbliche Bestimmungen bei sich einführte, wurde auch am frühesten das Bedürfnis empfunden, die Unterstützungs- pflicht der Gemeinden so umzugestalten, wie es bei der großen Beweglichkeit des modernen Verkehrs nothwendig geschehen muß. Man löste sich hier am frühesten von dem alten Deutschen Heimathsbegriffe los, nach welchem ein jeder dem Orte angehört, an welchem er geboren ist, und dem er wieder zugewiesen werden kann, auch wenn er 10 oder 20 Jahre lang von der Heimat entfernt und anderwärts einen

Wohnsitz und einen lohnenden Platz für seine Thätigkeit gefunden hat. Man mußte sich von jenem alten Heimathsbegriffe lössagen, weil ja der bloße Zufall der Geburt des Einzelnen in einer Gemeinde nicht über die Pflichten der Gemeinde gegen ihn entscheiden kann. So lange die Deutschen Gemeinden ein seßhaftes, möglichst abgeschlossenes Leben führten, so lange die Bewohner einer Dorfschaft an die Scholle gebunden waren und höchstens in benachbarte Dörfer als Dienstleute gingen, so lange ferner die Bewohner der Städte an dem Orte der Geburt das Handwerk und bürgerliche Geschäft aufnahmen, welches ihre Väter betrieben hatten, und höchstens während der Gesellenzeit ein paar Jahre in die Fremde gingen, so lange gehörte ja in der That jeder in der Gemeinde Geborene auch dieser Gemeinde für seine Lebenszeit an; die Entfernung, die Auswanderung blieb eine Ausnahme, und wenn solch ein Ausgewanderter draußen hilfsbedürftig wurde, so war es fittlich berechtigt, daß er dahn zurückgeschickt wurde, wo er alle seine Lebenswurzeln hatte. Aber dieser Heimathsbegriff verlor seinen Inhalt, seitdem die Menschen von der Scholle sich bestreiten, seitdem die Schranken der Niederlassung zwischen den verschiedenen Gemeinden und Landschaften fielen, seitdem so entfernte Provinzen, wie Ostpreußen und Rheinland, wie Westphalen und Schlesien einander näher traten und einen größeren Austausch der Menschenkräfte unter einander ersuhren, als er in alter Zeit zwischen den Ortschaften der Mark oder Sachsen stattfand, auch wenn dieselben kaum ein Dutzend Meilen von einander entfernt lagen. Je beweglicher die Bevölkerung wurde, je mehr die Industrie und das Fabrikwesen zunahm, je mehr Tausende und aber Tausende aus der Heimat hinweg an Orte zogen, wo sie einen höheren Wohn für ihre Arbeit fanden, desto unmöglich wurde es, der Geburtsgemeinde nun noch die Pflichten gegen ihre Angehörigen zu belassen, welche sie früher gehabt hatte. Denn wenn nun aus einem Dörfe 20 junge Männer fortgingen, von denen 15 in der Fremde ihr Glück machten, 5 dagegen nach langen Jahren verarmt zurückkehrten, sollte die Gemeinde, welche die rüstigen Kräfte der 15 entbehrt, für die 5 Hilfsbedürftigen aufkommen? Auch diese 5 hatten an andern Orten gearbeitet, Steuern gezahlt, durch ihre producirende Kraft an dem Wohlsein der Gemeinde mitgewirkt; mußte nun nicht die Gemeinde, welche Jahr und Tag aus ihrer Arbeitskraft Nutzen gezogen hatte, sich jetzt ihrer annehmen, wo sie arbeitsunfähig oder krank geworden waren? Die fittliche Pflicht der Unterstützung konnte doch wohl nicht auf der Geburtsgemeinde ruhen bleiben, welcher die Leute längst fremd geworden waren, die von ihrer Arbeitskraft keinen Nutzen gehabt, sondern sie ruhte auf dem Orte, wo sie in rüstiger Kraft ihren Aufenthalt genommen hatten. Diese Umstände führten in Preußen dazu, den alten deutschen Heimathsbegriff aufzugeben und die Pflicht zur Unterstützung des Verarmten dem Orte zu übertragen, wo sich der Verarmte oder Kranke vor dem Eintritte seiner Bedürftigkeit eine gewisse Zeit aufgehalten hatte. Die preußische Gesetzgebung stellte fest, daß jeder, der sich nach erfolgter Anmeldung ein Jahr lang oder ohne solche Anmeldung drei Jahre lang an einem Orte aufhält, daselbst seinen Unterstützungswohn- sitz erwirbt.

In den kleineren deutschen Staaten, in Sachsen, Hessen, in den thüringischen Ländern u. s. w., ist man dagegen noch bei den alten Heimathsbegriffen

geblieben. Wer aus seiner Geburtsgemeinde fortzieht, wird gleichwohl noch als ein Angehöriger derselben betrachtet, wenigstens so lange, bis er in eine andere Gemeinde aufgenommen ist. Es war natürlich, daß Länder von geringer geographischer Ausdehnung und mehr patriarchalischen Verhältnissen bei den alten Gewohnheiten länger verharnten als ein großer, halb Deutschland umfassender Staat. Nun aber ist seit Gründung des Norddeutschen Bundes der ethnologische Fall eingetreten, daß die moderne Preußische und jene ältere Kleinstaatliche Gesetzgebung mit einander in offenen Widerspruch treten. Ein Hesse oder Sachse, der sich drei Jahre lang in einer Preußischen Stadt aufgehalten hat, gewinnt daselbst das Recht auf Armenunterstützung, ein Preuße dagegen, der in Hessen oder Sachsen drei Jahre an einem Orte arbeitete, wird ausgewiesen, wenn irgend ein Unglücksfall ihn trifft, der ihn unfähig macht, seinen Unterhalt zu erwerben. Daß eine solche Ungleichheit nicht forbauern kann, versteht sich von selbst. Auch die Vertreter der 21 kleineren Staaten gestehen zu, daß diese interterritorialen Verhältnisse, also die Unterstützungs- pflicht der Angehörigen der verschiedenen Staaten durch das Gesetz gleichmäßig geregelt werden müssen; sie gestehen zu, daß in Zukunft ein Preuße in einer Hessischen Gemeinde und ein Hesse in einer Preußischen nach fünfjährigem Aufenthalt einen Anspruch auf Unterstützung solle haben können. Aber innerhalb des Einheitsstaates selbst wollen sie die alten Heimathsbegriffe beibehalten. Da soll also die Hessische Geburtsgemeinde A. auch in Zukunft verpflichtet bleiben, aus der Gemeinde B. einen Mann wieder aufzunehmen, der dort vielleicht ein Menschenalter gelebt und während dieses Aufenthaltes seine Arbeitskraft dort verbraucht, seine Steuern dort bezahlt hat. Die kleinen Bundesregierungen wollen also innerhalb des Bundesterritoriums die gräßesten Ungleichheiten bestehen lassen und nur für die Personen, welche von einem Staate in den andern übergesiedelt sind, gewisse gleichmäßige Regeln feststellen. Sie haben bei der Abstimmung im Bundesrathe gestagt und den preußischen Entwurf zu Falle gebracht. Im Reichstage aber wird der letztere unzweifelhaft wieder hergestellt werden und es steht zu hoffen, daß der gemeinsame Druck von Reichstag und Präsidium hinreichen wird, um die Widerstreben zum Nachgeben zu bringen. —

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, sind Seitens der bairischen Regierung Mittheilungen hierher gelangt, welche jeden Zweifel an dem Festhalten der Bündnispolitik in Folge der Ernennung des Grafen Bray ausschließen. —

Ein amtliches Madrider Telegramm bestätigt zwar die Meldung über den angeblich entthusiastischen Empfang des Herzogs von Montpensier in Madrid, aber es sagt nichts darüber, ob der Herzog sich nicht wieder in der Hauptstadt Spaniens gezeigt und an manchen Orten von Neuem angelockt habe. —

Bedeutungsvoll ist es auch, daß die Prinzen des Hauses Orleans sich um die Erlaubnis, nach Frankreich zurückzukehren, bemühen. Sie schreiben an alle ihre Freunde, damit dieselben in diesem Sinne wirken. Trotz der Vorstellung ihrer Anhänger, daß ihre Rückkehr nach Frankreich während des Kaiserreiches einer Verzichtsleistung auf den Thron gleichkomme, wollten sie zurück. —

Was von energischen Ersparungsmaßregeln der italienischen Regierung verlautet, scheint mehr darauf berechnet zu sein, das Parlament verhältnisch zu

istmen, als darauf, der finanznoth wirkliche Abhälse zu schaffen, denn der Staatshaushalt-Entwurf kann nicht trauriger aussehen, als er ist. Gegen etwa 300 Millionen Thaler an Ausgaben weist das Budget nur ca. 250 Millionen Thaler an Einnahmen auf, einschließlich der Erträge aus dem Verkauf der Kirchengüter. Das Fehlende soll zum Theil durch neue Steuer-Erhöhungen gedeckt werden. —

Zu Nutz und Frommen der Bischöfe der Opposition bringt ein frommes Blatt in Rom aus einer alten Schrift nachstehende lehrreiche Historie: „Zur Zeit des Konzils von Nicäa gab es noch keine Journales. Da brach der Tag an, an welchem Arius vor dasselbe citirt wurde, um sich dort über seine Irrlehren zu verantworten. Während er nun seine gotteslästerlichen Meinungen vortrug, konnte sich der heilige Nikolaus, Erzbischof von Myre, ein Mönch des frömsten Wandels, nicht bezwingen, trotz seines hohen Alters diese Dinge mit kaltem Blute anzuhören. Durch seinen Feuereifer angetrieben, erhob er sich von seinem Platz, ging dann gerade auf Arius los und versetzte ihm in Gegenwart sämtlicher Konzils-Bäder eine tödliche Ohrfeige, indem er ihn noch überdies zu Boden warf.“ Nehmt ein Exempel dran! —

Nach den Berichten polnischer Blätter erfreut sich der Erzbischof von Posen Graf Ledochowski, wegen seiner treuen Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl und besonders wegen seiner eifrigen Vertheidigung des Unschärbarkeits-Dogmas, großer Auszeichnungen seitens des Papstes Pius IX. Er soll auch Cardinal werden. Es sind zur Zeit 18 Cardinalshüte frei, welche nächstens die willigen und getreuen Päpplinge beglücken werden.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 8. März.

— Die Ausführung des Gesetzes über die Konsolidation preuß. Staatsanleihen steht nun nahe bevor. Der Finanzminister hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, durch welche die Inhaber preußischer Staatschulverschreibungen aufgefordert werden, ihre Papiere behaft des Umtausches gegen die neuen Schulverschreibungen in der Zeit vom 14. März bis 23. April bei den Regierungshauptkassen, Kreiskassen &c. einzureichen. Wer in dieser Zeit den Umtausch bewirkt, erhält eine Prämie, und zwar für die Anleihen von 1867 und 68 von $\frac{1}{2}$ Prozent, für die zweitl. Anleihe von 1848 von 3 Prozent, für die übrigen von $\frac{3}{4}$ Prozent.

— Herr Consistorial-Rath Reinicke feiert morgen sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

— Wie wir erfahren, hat die Kommission, welche beauftragt war, die Magistrats-Vorlage, betr. die Erhöhung der Subaltern-Beamten-Gehälter zu präsen, sich für dieselbe ausgesprochen.

— Seitens des „Vaterländischen Frauen-Vereins“ ist heute der von denselben zu wohltätigem Zwecken veranstaltete „Bazar“ eröffnet worden. Die zum Verkauf ausgestellten Gegenstände sind äußerst reichhaltig und bestehen zum größten Theile in zu diesem Zwecke dem Frauen-Verein zum Geschenk übermachten Gegenständen. Die örtliche Ausschmückung ist sehr geschmackvoll, und mit liebenswürdiger Zubekommenheit haben einige Damen des Vereins den Verkauf der Gegenstände selber übernommen. Unter den zum Verkauf ausgestellten Gegenständen heben wir besonders hervor: die Gedichte Ihrer Majestäten der Königin und Königin-Wittwe, bestehend in: dem Portrait Sr. Maj. des Königs, ferner in einem vergoldeten Tischchen mit gemalter Platte, einem Album zu Photographien, einer Briefmappe, einem Briefbeschwerer, einer Schale, zwei Kuchentellern und einem kleinen von Ihrer Maj. der Königin-Wittwe gestickten Teppich. Außerdem finden wir viele und recht schöne Stickereien, Teppiche, Schlummerrollen, Sopha- lissen und viele, viele andere recht hübsche Sachen. — Da der Bazar schon morgen Abend geschlossen wird, empfehlen wir unsrer geehrten Lesern den Besuch desselben und erfüllen sie, beizutragen an dem guten Werke, dem sich die Damen des Vereins im Vertrauen auf die Theilnahme unseres Publikums, welches stets ein warmes Herz und eine offene Hand da zeigt hat, wo es nötig ist, in so aufopfernder und liebenswürdiger Weise unterzogen haben.

— [Gartenbau-Verein.] Die gestrige General-Versammlung war von vielen Mitgliedern und mehreren Gästen besucht. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder wurden die Vahrss-Rechnungen der Kasse des Vereins und der Armenklasse derselben den Anwesenden vorgelegt. Beide gaben ein sehr günstiges Resultat. — Herr Garten-Inspector Schönendorff referierte über die in den letzten Jahren so beliebt gewordenen Pflanzen zur Ausschmückung von Blumen-Barterres; ebenso über die in neuer Zeit eingeschrittenen empfehlenswertesten Gehölze. Nach diesem Vortrage wurden die aus einer renommierten Handels-Gärtnerei Frankreichs bezogenen Gemüsesamen unter die anwesenden Mitglieder verteilt, um Versuche mit denselben hier anzustellen.

— Im Handwerker-Verein gab gestern Herr Dr. Pruz den Schluss seines interessanten und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages über die Geographie Europas als Grundlage der Geschichte desselben. — Eine Frage will den geschichtlich nachweisbaren Grund der Invasion Gustav Adolfs in Deutschland wissen. Herr Dr. Pruz beantwortet diese Frage dahin, daß weder bloßer Glaubensfeier, noch Erwerbungssucht diesen König nach Deutschland geführt; daß vielmehr Sicherung seines eigenen Landes gegen die drohende Machterweiterung des deutschen Kaiser der Hauptbeweggrund für seine Bekehrung am dreißigjährigen Kriege gewesen sei. — Eine Frage nach den Kosten und der Zeitspanne des Baues der Dirschauer Brücke beantwortet Herr F. W. Krüger, indem er die Kosten auf etwa 3 Millionen, die Zeit des Baues auf 8 Jahre angibt. — Zur Lösung von Kautschuk werden Terpentinöl, Benzin und Schwefelkohlenstoff empfohlen. — Zum Ordner wird Herr Wosché gewählt, der Antrag auf Wahl eines Vergnügungs-Comités einstimmig abgelehnt und der Antrag auf Einrichtung eines mehrstimmigen Männergefanges vertagt. — Künftigen Montag ist Familien-Abend und Vortrag des Herrn Prediger Röckner.

— Gestern Abend gegen 11½ Uhr hatte sich in Folge mangelhafter Reinigung im Hinterhause des Fleischmeister Bonk'schen Grundstücks, Tobiasgasse Nr. 14, eine daselbst beständliche und mit Schinken &c. angefüllte Räucherlaminer nebst dem zu gleichen Zwecken verwandten 1. Stockwerk in Brand gesetzt.

— Die Flammen ergriessen bereits eins der Nachbarhäuser, als es der zur Brandstelle erschienenen Feuerwehr vermittelst einer Spritze gelang, binnen kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden.

— Seit Sonntag früh bis gestern Mittag war die Wasserleitung nach der Stadt vollständig abgesperrt, weil in der durch Altshottland gehenden Hauptleitung ein Rohr geplatzt war und das Wasser aus der Erde sprudelte. Es wurde ein neues Rohr eingezogen.

— Die Canalisations-Arbeiten haben in der Breitegasse wieder begonnen und ist die Passage auf der langen Brücke am Krakuthor durch teilweise Absperzung sehr erheblich erschwert.

— Folgende originelle schriftliche Bestellung erhielt vor Kurzem ein hiesiges Weißwaren-Geschäft, welche als Curiosum den geneigten Lesern vorgetreu mitgetheilt wird: Gehörter Herr Ich möchte bitten um den rest gestüchten ein Satz wo ich wollte ihn 4 Gulden geben da vier solte der fal sein das sie den rest Verkauft haben den möchte ich bitten um etwas groben proben von ander Einsatz und die bilichen preise sollte der fal sein das der rest noch zu haben ist so bitte ich schulen sie mir zur Post und lassen sie sich postvorschuss geben ich werde es biesolen hit aber so bald wie möglich Die Adresse ist An die pthmacher Franzla G... zu C...

— In Gumbinnen wurden kürzlich bei der amtlichen Fleischschan Trichinen in einem Schweine gefunden. Der Magistrat ließ das Thier aber nicht vergraben, wie sonst, sondern er gestaltete den Verlauf a Pfd. 3 Sgr., nur sollten die Käufer darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Fleisch vor der Verpeisung vier Stunden lohen müsse. (Der Appetit der Gumbinner muß benidenswerth sein.)

— Dr. Straußberg, der bereits mehr als 22,000 Morgen Landes in der Provinz Posen besitzt, sieht (nach der „Pos. Ztg.“) wegen Ankaufs eines großen, jetzt in polnischen Händen befindlichen Güterkomplexes in Unterhandlung. Die „Pos. Ztg.“ freut sich dieser Erwerbungen, da Dr. Straußberg sofort viele tüchtige Kräfte in die Provinz zieht und zur Getreideerzeugung derselben beiträgt. Schließlich fragt das Blatt, ob Dr. Straußberg nicht lieber gleich die ganze Provinz kaufen wolle, es sind ja nur 525 Quadratmeilen.

— Aus der Elbinger Niederung. Das Hass-Eis, welches noch mit schweren Holz- und Getreideschlitten befahren wird, ist zwar nicht besonders fest, weil der heftige Frost erst dann eintrat, als es eine denselben zurückhaltende Schneedecke hätte, hat aber durch Zusammenschüttungen und Frieren des Schlammes eine ansehnliche Dick und würde bei plötzlichem Regen-Thauwetter den Absatz der in den Strömen gesammelten Wassermenge ähnlich wie in früheren Jahren zurückhalten. So würde die Möglichkeit eines Dombruches eintreten. Ein Glück ist nur, daß hier unten im Ganzen geringer Schneefall gewesen ist. Die Landwege sind bei der gewaltig zehrenden Märzsonne fast schneefrei und werden meistens schon mit Wagen befahren, soweit bei der absehbar eintretenden Gründlosigkeit fahren überhaupt möglich ist. Über den Schneefall in den öbern Gebirgsgegenden des weit ausgespannten Weichselgebietes fehlen hier genaue Nachrichten. Doch richten Vorstüchte sich auf die Möglichkeit einer Überschwemmung ein, halten namentlich Getreide und Viehfutter zurück, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Das ganze Inundationsgebiet steht seit dem Herbst einige Fuß unter Wasser,

so daß zur Zeit die Eisbahn von Jungfer nach Heyerfeld geht. Wenn nach eingetretenem Thauwetter die Übersätze wieder ziehen und darnach die Eisdecke einbricht, leben wir Niederungen wieder in schönster Abgeschlossenheit von der sonst kultivirten Welt, isolirt im chaotischen Urzustande verschlossener Jahrhunderte. Absonderlich reizend ist's, wenn auch die Post-Fahrverbindung zwischen Tiegenhof und Marienburg auf der grundlosen Landstraße aufhört. Man spricht und schreibt viel von einer Eisenbahnverbindung mit dem fernliegenden Memel. Gewiß ist auch diese ein gut Ding. Mir scheint's aber doch näher zu liegen, wenn unsere produktivste Niederung wenigstens passierbare Straßen hätte. Im Nothjahr sollten in aller Eile Chausseen von Tiegenhof nach Elbing und Marienburg gebaut werden. Das müßte doch in so reicher Gegend möglich sein, die nicht allein direkt in die Staatsklasse durch Verpachtung der Königlichen Administrationsstücke bedeutende Summen liefert, sondern indirekt durch Lieferung ihrer Produkte dem Gesamtlande nutzt. Diese schönen Chausseesträume sind bis jetzt eitle Schäume geblieben. Wir müssen durch Klassesteuer-Zuschlag einer dreizehnten Monats-Rate und durch direkte Einzahlungen auf der trockenen Höhe Chausseen bauen helfen, die wir nie sehen, von denen keiner den entferntesten Nutzen hat, bleiben selbst, aber ohne Weg und Steg. Vielleicht wenn einst alle andern Weltorte werden durch Eisenbahnen verbunden sein, erleben unsere Ur-Urenkel nach Jahrhunderten eine Niederung-Chaussee.

— Den Nachrichten aus der oberen Stromgegend zu folge hat dort der Gang der Weichsel begonnen. Eine Depesche aus Krakau vom 6. März, Nachmittag 4 Uhr, meldet: Das Eis ist in Bewegung, Wasserstand 6 Fuß 11 Zoll. Eine Depesche aus Warschau vom 7. März: Der Wasserstand der Weichsel ist 7 Fuß 7 Zoll. Das Eis steht noch. Der Aufbruch wird vermutet. Warschau, 7. März, Abends: Wasserstand: 9 Fuß 2 Zoll.

Stadt-Theater.

Der durch das Gastspiel des Fräul. Lina Mayr herborgerufene Offenbach-Cultus hat gestern mit dem „Pariser Leben“ seinen Anfang genommen. Es waren dazu die Schaulustigen in so dichten Scharen erschienen, daß die Theater-Räume bei weitem nicht alle Anstrengenden zu fassen vermochten und so Mancher nach vergeblicher Mühe, sich ein Plätzchen zu occupiren, den Rückzug antreten mußte, um vielleicht schon heute sein Glück mit der Hoffnung auf einen besseren Erfolg zum zweiten Male zu versuchen. Und er riskire es. Wer einmal unter Führung einer allerbürgsten Handschuhmacherin in lustigem Tanze den ganzen weiten Kreis von den scherzenden Anmuth bis zur tollsten Ausgelassenheit des Pariser Lebens durch-eilen will, der darf auch eine kleine Bataille nicht scheuen, wenn er eine solche zur Erlangung seines Theater-Platzes sollte liefern müssen. Fräul. Lina Mayr ist ein Unicum, ein kleiner Kobold, der ebenso den jugendlichen Kunstenlustigen bezaubert, als den alten Gourmand durch ihre üppigen Formen und ihr munteres, übermüdliches Wesen sich zum Gefangen macht. Aber auch unsre Damenwelt fühlt sich durch die originelle Darstellung und den launigen Gesang der geehrten Gastin auf's Lebhafteste angezogen, denn trotzdem dieselbe alle Requisiste für vergleichbare stundenrauschende Partheien in noch nicht dagewesener Weise auf die Bühne bringt, beobachtet sie doch auch die nöthige Decenz und den Anstand, wie sie gerade bei solchen Stücken unentbehrlich sind. Daher kam es denn auch, daß Fräul. Lina Mayr sich wie mit einem Schlag die Sympathie des gesamten Publikums erworben hat, welches seinerseits, durch die animirende Musik warm geworden, den geschätzten Guest nach jeder Richtung hin hostete und ihn zu vielen Malen in die Scene zurückrief. Fräul. Mayr revanchirte sich dafür durch den österre. da Capo-Gesang ihrer Couplets, namentlich aber durch die zweimalige Wiederholung des komischen Duett's der kleinen Handschuhmacherin mit dem feschen Brasilianer. Diesen gab Herr Tiedtke, der zweite Guest des gestrigen Abends, in kunstgewandter Darstellung; ebenso die Parthei des Schuhmachers resp. des Majors der table d'hôte, welche er mit übernommen hatte. — Den hier engagirten Künstlern merkt man das Streben an, den ihnen gestellten Aufgaben gerecht zu werden, sie hatten dabei aber den gesetzten Gästen gegenüber einen schweren Stand. Am meisten reuigte Herr Wissotsky als schwedischer Baron und Fräul. Windeler als dessen Gattin. Mit Anerkennung wollen wir auch Fräul. Weiß nennen, die sich nicht ohne Geschick aus der Schlinge, welche ihr die „Leberthräne“ stellte, herauszog.

Gerichts-Zeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Dem Knecht Kopki zu Bangtchin wurden von 50 Thlr., welche er in einem verschlossenen Kasten verwahrte, 24 Thlr. gestohlen. Der Verdacht fiel auf den Nachtwächter Job. Jankowski baselich, welcher die Glaubwürdigkeit hatte, zu jeder Zeit die Kopki'sche Wohnung zu betreten, und der es wußte, wo der Schlüssel zum Kasten verwahrt lag. Jankowski wollte aus dem fraglichen Kasten anfänglich nur 8 Thlr., und zwar unter Bewilligung der verehel. Kopki, mit welcher er in einem vertraulichen Verhältnisse stehe, genommen haben. Es folgt jedoch die Schuld des Angeklagten schon daraus, daß die verehel. Kopki jene Genehmigung, daß Jankowski den fraglichen Kasten heimlich geöffnet und daraus etwas genommen hat, in Abrede stellt und daß er selbst einem Zeugen zugemutet hat, in dieser Sache etwas Fälschliches auszusagen. Diesen Thatstücken gegenüber hat Jankowski ein vollständiges Geständniß abgelegt und wurde in Folge dessen zu 4 Monaten Gefängnis und Ehrverlust verurtheilt.

2) Am 12. Januar d. J. befand sich der Arbeiter Hermann Kaufmann von hier in dem Schanklokal der Wirtswitwe Wiens; er lärmte dort und weigerte sich, das Lokal zu verlassen. Als demnächst der Schuhmann Rausch herbeigeholt war und dieser ihn an den Arm sah, um ihn aus dem Lokal herauszuführen, sah Kaufmann den Rausch an die Brust und stieß ihn zur Seite. Da nachgewiesen ist, daß Kaufmann total angebrunken war, wurde er von der Anklage des Angriffs gegen einen Beamten freigesprochen.

3) Eines Tages im Herbst 1868 fand bei dem Gastwirth Teil in Weichselminde ein Tanzvergnügen statt, an welchem sich viele Weichselmänner Fischer und Seefahrer beteiligten. Hier entstand zwischen den Seefahrern Adolf Schulz und Job. Schulz ein Streit, wobei Letzterer vor dem Ersteren einen Faustschlag in's Gesicht erhielt. Job. Schulz verließ jetzt in Begleitung seiner Braut das Telt'sche Lokal und ging nach Hause. Auch Adolf Schulz entfernte sich bald, lehrte aber wieder zurück und forderte mehrere seiner Kameraden auf, ihn zu begleiten, weil er Furcht vor Job. Schulz habe, der ihm den Weg vertrete. Der Seefahrer Friedrich Treder und die Fischer Carl Schneider und Wilhelm Siecke begleiteten ihn in Folge dieser Aufrüttung. Adolf Schulz ging seiner Begleitung einige Stritte vor und geriet, als er bei Johann Schulz, der vor seiner Hausthür stand, angelangt war, mit demselben in einen Wortwechsel. Job. Schulz zog sich aber in sein Haus zurück und verschloß die Thüre zu demselben, als er die Begleiter des Adolf Schulz sich nähern sah. Zweit sprang Carl Treder an das Fenster und zertrümmerte dasselbe, während Schneider die Hausthür entzugschlug. Gottlieb Schulz, der Vater des Job. Schulz, welcher bereits zu Bett gegangen war, sprang eiligst aus demselben, um die Aufseßrider fortzubringen; kaum war er aber vor die Thüre getreten, als Treder ihm einen Messerstich in die Brust verpasste, der den Verletzten für eine längere Zeit arbeitsunfähig machte. Treder wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Gegen Schneider, welcher bei der Marine eingetreten ist, konnte nicht verhandelt werden.

4) Im Oktobr v. J. verlor der Major a. D. Diesel zu Ernstthal auf dem Wege von Danzig nach Langeführ ein Portemonnaie, in welchem ein 100 Thalerschein und einige Silbermünzen sich befanden. Nach den angestellten Ermittlungen haben der Arbeiter Robert Krebs aus Neuschottland und der Knecht Friedrich Hagemann aus Biegentalbergerfeld diejes Portemonnaie mit beregneten Inhalten gefunden und zwar auf der Chaussee bei Langeführ. Sie räumen dies ein; der Hagemann hat indeß von dem Funde nur 5 Thlr. erhalten und Krebs den Rest für sich verbraucht. Der Gerichtshof bestrafte Beider mit 6 Wochen Gefängnis und Ehrverlust, den Hagemann mit 1 Woche Gefängnis.

5) a) Am Abend des 18. April v. J. passirte der Musketier Dawidki mit einem Kameraden die Straße Brandstelle. Dawidki wurde dort von einer ihm unbekannten Person gefragt, ob er mit jemand zu sprechen habe, und bekam, als er, diese Frage verneinend, weiter ging, von dem Arbeiter Karl Aug. Meyer einen Stich mit einer Wagnur auf die Schulter, daß er zu Boden fiel. Als Dawidki zu seiner Vertheidigung das Faschinenmesser zog, erhielt er von Meyer einen zweiten Schlag auf den Arm, in Folge dessen ihm die Waffe entfiel. Unter Zurücklassung derselben entfloß Dawidki und wandte sich an den Schuhmann Behrendt, um durch diesen wieder in den Besitz der Waffe zu kommen. Behrendt ging mit ihm in die Meyer'sche Wohnung. Sofort drang Meyer auf beide ein und wies dem Behrendt die Thüre, indem er ihm zurief, er werde ihn sofort achtlantig die Treppe hinunterwerfen. — b) Am 21. April fand in der Schulengasse eine Schlägerei zwischen Civil- und Militärpersonen statt. Der Grenadier Wittkowski wurde ohne sein Verhältnis in dieselbe verwickelt und entzog sich den gegen ihn gerichteten Angriffen durch die Flucht, fiel dabei aber zur Erde und wurde nun von dem ihn verfolgenden Meyer vielfach mit einem Messer verlegt. Wittkowski trug mehrere Wunden am rechten Oberarmen davon. — c) Der Schuhmann Klann und der Genßarm Rieß wollten am Abend des 9. Novbr. v. J. eine lächerliche Dirne arretieren, die sich der Verhaftung dadurch entzog, daß sie in das Haus, wo Meyer wohnte, flüchtete. Meyer widersegte sich dem Durchsuchen seiner Wohnung, löschte das vorher angebrannte Licht aus, stieß den Klann gegen den Kochherd und verwundete ihn über dem linken Auge. Diese Verlezung mußte mit einem Messer bewirkt sein, denn Klann hatte sofort nach dem Vorfall an dieser Stelle eine scharfandige Wunde. — d) Am Octbr. v. J. Abends passirte der Arbeiter Pet. Hoffmann die Küstengasse. Ihm kamen Männer entgegen. Einer derselben stieß den Hoffmann, und als Letzterer ihn fragte, weshalb er es thue, erhielt er von demselben ohne Weiteres einen Messerstich in

die Stirn. In diesen Mann hat Hoffmann den Meier auf's Bestimmteste erkannt. Hoffmann ging, in der Befürchtung, daß ihm noch Schlimmeres begegnen könnte, ruhig weiter; er wurde aber von den Männern verfolgt und erhielt von Meier noch einen Stich in den Hinterkopf. Hoffmann packte jetzt den Meier an die Hand, in welcher dieser sein Messer hielt, bekam aber in demselben Augenblick von Meier's Bagateler einen Stich in den Arm und eines andern in die Brust. An der von Meier erhaltenen Verlezung ist Hoffmann länger als 2 Monate arbeitsunfähig gewesen. Der Gerichtshof erlaunte gegen Meier 2 Jahre Gefängnis.

6) Die unverehel. Helene Marie Bachnis von hier hat geständiglich den Arbeiter Guttmann'schen Gehilfen bei Gelegenheit eines Besuchs eine Taschenuhr und eine goldene Brosche gestohlen. Sie wurde, im Rückfalle, mit 2 Monaten Gefängnis und Ehrverlust bestraft.

7) Die 15jährige Emilie Julianne Fiedtke, welche bei der verehel. Fleischermstr. Krantz hieselbst diente, hat geständiglich zu drei verschiedenen Malen von dem Gelde, welches sie zum Ankauf von Steinkohlen erhielt, je 1 Sgr. unterschlagen, um sich dafür Brod zu kaufen. Sie wurde mit 1 Tag Gefängnis bestraft.

8) Der Eigentümer Friedr. Aug. Jul. Nössler in Gr. Mulde hat erweislich in einer Nacht im Septbr. v. J. dem Gastwirth Schulz zu Schödlitz 2 Rohrkübel gestohlen. Sein Einwand, daß er die Stühle einem Diebe abgenommen und die Absicht gehabt habe, sie dem Schulz zurückzubringen, fand keinen Glauben. Nössler erhielt 1 Monat Gefängnis und Ehrverlust.

9) Der Uhrmacherlehrling Fidel Weinberg von hier erhielt 6 Wochen Gefängnis, weil er geständiglich dem Uhrmacher Ullrich, bei welchem er sich in der Lehre befand, successiv 15 silberne Uhrgläser gestohlen hat.

10) Die unverehel. Ulrike Bendlin von hier wurde von der Anklage, ihrer Brodfrau, verehel. Schiffskapitän Krohn, drei unächte Ringe gestohlen zu haben, freigesprochen.

Vermisstes.

[Der Mensch kann unglaubliche Grade von Kälte und Hitze ertragen.] Im Januar 1735 herrschte zu Jenissej in Sibirien eine so große Kälte, daß Vögel tot aus der Luft herabstürzten. Ein Reisender sah auf einem Wanderzuge durch Sibirien Quicksilber und Weingeist frieren. An der Hufsonghai erlitten Engländer eine furchtbare Kälte. Umsonst erlebten sie die auf's Starkste geheizten Stuben mit glühenden vierundzwanzigpfündigen Kanonenkugeln; sie konnten doch den Brannwein nicht flüssig erhalten. Wände und Betten beladen trockener Vorkehrungen eine dicke Eiskruste. Andersfeit lebt der Mensch selbst unter unglaublichen Hitzengraden. Banks, Solander, Phipps und Blagden verschlossen sich in ein bis zu 150 Grad geheiztes Zimmer und sahen durch fernestes Heizen das Quicksilber bis zu 211 Grad steigen. Nur ein Glas konnte diese Hitze aushalten, alle ihre anderen Thermometer zersprangen. Und doch ertrugen die vier Männer — wahre Männer „im schwierigen Ofen“ — diese Hitze zehn Minuten lang. Blagden wagte noch stärkere Versuche. Er ließ sein Zimmer zuerst auf 224 Grad heizen. In zehn Minuten stieg sein Pulss von 80 auf 145 Schläge in jeder Minute. Etwas zerrann, was zerstört wie Wasser. Er verstärkte nun die Hitze bis auf 280 Grad, also 48 Grad mehr, als die Hitze des Kochenden Wassers beträgt, und hielt diese Gluth noch 8 Min. aus.

In Rumänien scheint Geld — das Wenigste zu sein. Ein junger zu militärischen Studien in Berlin anwesender rumänischer Offizier ist bereits seit 2 Jahren zu seiner militärischen Ausbildung auf Reisen und wartet seit 14 Monaten auf seine Gage; alle Vorstellungen, zu seinem Recht zu gelangen, blieben erfolglos. Endlich kommt das lang ersehnte Geld und in welcher Menge! Ein Beutel, kaum zu heben; doch wer malt das Erstaunen des Kriegsmannes, als er gewahrt ward, daß seine Regierung seinen Beutel nicht mit Gold, sondern mit — Kupfer gefüllt hatte. Das ganze rückständige Salair im Kupfermünzen! Da blieb nichts übrig, als die Rücksendung mit der Bemerkung, daß diese Sorte von Münze hier nicht gangbar und umzusezen sei.

[Ein armer Millionär] war der Banier Beaujon in Frankreich. Ein Fremder sucht ihn in seiner Villa auf. Bei seinem Gange durch den Park geräth er in Entzücken über die Schönheit desselben. „Hier muß sich reizend spazieren gehen“, spricht er zu dem ihm führenden Dienner. — „Der Herr geht nicht spazieren“, antwortet dieser. — Sie gelangen in das Haus — Der Fremde bewundert die Gemälde, „die gewiß der Stolz und die Freude des Besitzers sind.“ — „Der Herr ist blind.“ — „Nun“, meint der Fremde, „so kann er wenigstens sein Ohr an den herrlichen Klängen der Musik ergötzten, welche ich erschallen höre.“ — „Der Herr ist taub.“ — Bald sitzt der Gast an einem Tische, auf dem ein ausgesuchtes Frühstück servirt ist. Er lobt die köstlichen Speisen und die feinen Weine, mit denen der Herr des Hauses täglich seinen Gaumen neigt kann. — „Der Herr lebt nur von Brod und Milch“, ist die traurige Antwort des Dieners.

Burnes erzählt von einem merkwürdigen Thiere Namens Raß oder Kaschgar, welches dem Pamerdistricte eigenhümlich sein soll. In der Größe steht es zwischen Pferd und Kuh, aber man braucht zwei Pferde, um das Fleisch eines „Raß“ fortzuschaffen. Ebenso sind die Hörner von solcher Größe und Schwere, daß ein Mann nicht im Stande ist, ein Paar davon aufzuheben. Wenn dieselben auf dem Felde liegenbleiben, haben die kleinen Füchse des Landes ihre Jungen darin. Die Farbe des Thieres ist weiß.

Die Gartenlaube

bringt in Nr. 10 folgende Beiträge: Aus eigener Kraft-Erzählungen von W. v. Hillen, geb. Birch (Fortsetzung.) — Thier-Charaktere. 10. Wiesel und Hermelin. Von Adolf Müller. Mit Abbildung: Das Wiesel am Bau. Originalzeichnung von C. F. Deiker in Düsseldorf. — Aus meinem Leben. Von Kapellmeister Dorn in Berlin. Nr. 2. Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy und seine Zeitgenossen. (Schluß.) — Leberecht Ulrich. Prolog zur Feier seines einundsechzigsten Geburtstages am 27. Februar in Magdeburg gesprochen. Von Albert Traeger. — Ein Hurricane in den westindischen Gewässern. Aus meinem Tagebuche. Von M. G. P. Land und Leute. Nr. 32. Eine Hochzeit im Spreewald. Mit Abbildung, nach der Natur aufgenommen. — Blätter und Blüthen: Ein selbstgemachter Mann. — Der deutsche Künstler-Verein in Rom. Von Blaschni.

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 7. März.

St. Marien. Getauft: Dr. phil. und Lehrer der Realschule zu St. Peter Waldow Sohn Ernst Felix Oswald. Ausseher Beyer Tochter Helene Adelheid Rosina. Haussdiener Löws Sohn Johann Adolph August. Kaufmann Schäpe Sohn Walter. Steueramt-Assistent Schröder Tochter Elisabeth Johanna Rosalie Erdmuthe Adelheid.

Gestorben: Verwittw. Schul-Directorin Auguste Louise Löschin, geb. Müller, 75 J. 6 M., Gehirnlähmung. Käffirer Wwe. Wilhelm Lantau, geb. Streeb, 68 J. 11 M. 9 L., Lungen-Entzündung. Frau Pauline Amalie Kirch, geb. Ulrich, 56 J. 3 M., Entkräftigung.

St. Johann. Getauft: Handlungsbeg. Etzau Tochter Olga Miranda. Maurerges. Scheffler Tochter Wilhelmine Louise. Schuhmachermstr. Boldt Tochter Hedwig Johanna.

Aufgeboten: Schiffskapit. Oskar Friedr. Kätschmidt mit Bfz. Maria Louise Retowski.

Gestorben: Maurerges. Bornack totgeb. Sohn. Remisen-Berwalter Job. Friedr. Bröner, 54 J. 9 M. Tuberkuloze.

St. Bartholomä. Getauft: Schankwirth Eierau Tochter Johanna Hedwig. Tischlerges. Minde Sohn Hermann Julius. Schiffszimmerges. Klatt Sohn George Rudolph. Schiffszimmerges. Linzgröm Sohn Max Oskar.

Aufgeboten: Schneider Johann Andreas Pituris mit verwittw. Elisab. Willenius, geb. Haase.

Gestorben: Klempnermstr. Friedr. Wilh. Menk, 68 J. 9 M. 3 L., Typhus. Schankwirth Kaiser Tochter Ottilie Auguste, 19 M. 2 L., Zahndurchbruch.

St. Trinitatis. Getauft: Baumeister Einer Sohn Hans Rudolph Leopold. Tischlerges. Knopp Tochter Marie Louise Laura. Kutschner Kurzinsti Sohn Carl Martin.

Aufgeboten: Hofbesitzer Johann Friedr. George Napierksi mit Igfr. Leonore Pauline Goergens von Ziganenberg. Käffirer Wwe. Herm. Kretschmer in Butovia mit Marie Neupfeld derselbst.

Gestorben: Bäckermstr. Johann Ernst Wilh. Euben, 56 J. 10 M., Schlagflus u. Gehirnlähmung.

St. Barbara. Getauft: Schmiedeges. Sharping Sohn Johann Albert. Schiffszimmerges. Sharping am Sandweg Tochter Emma Maria.

Aufgeboten: Delnom Herm. Johannes Schulte in Strohdeich mit Igfr. Emma Julianna Carol. Biebm in Bürgerwiesen. Schiffszimmerges. Rob. Theod. Segert in Strohdeich mit Igfr. Wilhelmine Amalie Brück in Bürgerwiesen.

Gestorben: Schneidermstr.-Wwe. Christine Semke, geb. Schmidt, 59 J. 7 M. 11 L., Lungen-Entzündung. Eigenhäusler-Frau Wilhelm Fröde, geb. Ditsch in Heubude, 53 J., Wassersucht. Lehrer-Wwe. Augustine Sophie Schade, geb. Jansen, 69 J. 9 M. 10 L., Gehirnkrankheit. Former Bureau Sohn Georg Julius, 7 J. 5 M. 21 L., Knochenfrak. u. gastrisch-myphosis. Sieber. former Hilfsm. Tochter Margaretha Julianna, 1 J. 1 M. 23 L., Keuchhusten.

St. Salvator. Getauft: Wachtmann Lahmav Tochter Johanna Marie. Steuerausseher Preuß Tochter Auguste Johanna. Steuer-Drälar Leopold Sohn Paul Benjamin Mar. Nagelschmiedges. Jahn Sohn Hermann Julius.

Gestorben: Dienstmädchen Rosalie Schaffranek, 28 J., Kopfverletzung.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Datum	Barometer. Stand in Par. - Zent.	Thermometer im Freien n. Raumur.	Wind und Wetter.
7	336,25	3,4	W., frisch, bewölkt.
8	334,83	0,0	NW., mäßig, wolbig, dicker.
12	334,79	2,5	N., mäßig, hell u. wolbig.

[Weichsel-Traject.] Terespol-Gulm, zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht. Warlubien-Graudenz über die Eisdecke nur zu Fuß. Czerwinski-Marienwerder mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Angelommene Fremde.

Englisches Haus.

Wirkl. Geb. Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen, Se. Excell. v. Horn u. Professor Schulze aus Königsberg. Pr. Sieut. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Keschau. Kaufl. Beuring a. Lüdenscheidt und Schemmann a. Hamburg.

Hotel de Berlin.

Administrator Gründler a. Gr. Malsau. Kaufl. v. Riesen a. Elbing. Blater a. Marienburg. Jacoby a. Bromberg. Levallant a. Hamburg. Salomon a. Stettin. Minster a. Frankfurt a. M. Schmidt a. Elberfeld. Kaufl. a. Köln. Collenbusch a. Dresden. Hackländer a. Irlsdorf.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbesitzer v. Kries n. Gattin a. Bankchin. Hering a. Mierau n. Boy a. Käpke. Kgl. Domänen-pächter Gund n. Ham. a. Polkawits. Rittmeister a. D. Gege a. Mariensee. Oberförster Otto u. Sekretair Voigt a. Steegen. Kaufl. Räuber a. Elbing. Hahn a. Königsberg. Itz a. Thorn.

Walters Hotel.

Die Rittergutsbesitzer Reg.-Rath a. D. v. Bülow n. Ham. a. Brück u. Post a. Pogani. Arzt Dr. Springer a. Thiergart. Pr. Sieut. u. Gutsbes. Suter a. Löbez. Ingenieure Batham a. London u. J. Aird a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Rittergutsbesitzer Schmidt a. Herrengrebin. Gutsbes. v. Beckholz a. Polen. Mühlenschenk. Winkler a. Rakitten. Rentier Baskich a. Driesen. Chemiker Hildebrandt a. Bonn. Kaufl. Otto Schröder a. Marienburg. Meyer a. Schwerin. M. Rabow a. Garthaus. Eggert a. Güstrin. Böttcherstr. Belzer a. Graudenz.

Markt-Bericht.

Danzig, den 8. März 1870.

Der gestrige Londenner Getreidemarkt war gut besucht und die gemeldete Wochensteigerung von einem Schilling für Weizen, stimmte auch den hiesigen Markt günstig, so daß bei guter Kaufluft umgesetzte 180 Tonnen feste Preise erhalten konnten. Feiner glässiger u. weißer 131/32. 131/2. erreichte 60; 129/30. 129/2. 59; 130. 127/28. 58½; hochbunter 127. 126/27. 58. 57½; 125/26. 58½. 57; hellbunter 123. 122. 121. 56. 55½. 53; rother 125. 122/23. 52; 124. 50½; 115/16. 50; bunter 119. 118. 52. 51½; 120. 50; abfallender 111. 114. 57. 47½. 47 pro Tonne. — Termine leblos; 126. bunt April/Mai 57 Br.

Roggen ohne Veränderung; wenige 30 Tonnen bedangen; 126/27. 43½; 124/25. 124. 43. 42½; 121. 40½ pr. Tonne. — Termine still; 122. April/Mai und Mai/Juni 42 Br., Juni/Juli 43 Br. u. bez.

Gerste grobe 110. 35½; kleine 107/108. 106. 34½. 34 pr. Tonne.

Erbien still; 10 Tonnen brachten 37½ pr. Tonne.

Widen gefragt; schöne Waare ist mit 39. 38 pr. Tonne bezahlt.

Spiritus 14½ pr. 8000 % Geld.

Bahnpreise zu Danzig am 8. März.

Weizen bunter 120—130. 52/53—58. do. hellb. 122—131. 55—60. do. pr. Tonne. Roggen 120—126. 39/40—43/44. do. pr. Tonne. Erbsen weiße 36—38. do. Futter. 25. do. pr. Tonne. Gerste kleine 100—110. 32½—34. do. grobe 110—115. 35—36/38. do. pr. Tonne. Hasen 33—36. do. pr. Tonne.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Waaren meines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sommer- u. Winter-Mäntel, Paletots, Frühjahrsümhänge u. Jacken in Seide- u. Wollstoffen. Alle Sorten fertiger Herren-Garderoben und eine große Auswahl in Pelzwaaren, sowie Luchen, Bußkins, Doubel, Velour, Croise zu Damenkleidern, sowie Taffetas, Gros-Haile, couleurten Atlas und schwarzen Patent-Sammet.

J. Auerbach, Langgasse 26.

Die Leihbibliothek von Lucy Hayes, Hundegasse 49.

empfiehlt sich mit den neuesten Werken versehen.

Gesucht wird ein Hauptagent in jeder eines Artikels von großem Nutzen. — Derselbe kann sich leicht ein Einkommen von Frs. 3000.— jährlich erwerben. Briefe franko an den Direktor der „Alliance“ in Chaux-de-Fonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. in Postmarken für frankierte Antwort.

Mietshs.-Contracte
find zu haben bei
Edwin Groening.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, 9. März. (Abonnement suspendu.) Drittes Gastspiel des Fr. Lina Mayr und des Herrn Tiedtke. vom Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. „Pariser Leben.“ Komische Operette in 5 Akten von C. Treumann. Musik von Offenbach. „Handschuhmacherin“ Fräulein Mayr. „Brasilianer“ u. „Fricke, Schuhmacher“. Hr. Tiedtke.

Selonke's Variété-Theater.

Mittwoch, 9. März. Der Postillon von Münchenberg. Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern.

Bekanntmachung.

Cinem hochgeehrten Publikum machen wir hiermit die Anzeige: Da die Preise sämtlicher Erstgenannte zu hoch stehen, um bestehen zu können, daß wir in Vereinbarung mit den Herren Meistern der Innung folgende Lohnsätze als Minimum festgestellt haben excl. Meistergeld:

Vom 1. April bis zum letzten September, von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, 1½ Stunde Frühstück, 1½ Stunde Mittag, ½ Stunde Besser, täglich 1 Thlr. Die Monate März und Oktober, von Morgens ½ bis Abends ½ Uhr, ½ Stunde Frühstück, 1½ Stunde Mittag, täglich 25 Sgr. In den Monaten November, December, Januar und Februar, von Morgens ½ bis Abends ½ Uhr, ½ Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag, täglich 20 Sgr. Außerdem jeden Sonnabend 1 Stunde früher Feierabend. Ostern, Pfingsten, Johannesabend, Dominiks-Markttag und die vier bisher üblichen Quartalstage um 4 Uhr Feierabend zu machen und für den vollen Tag bezahlt zu bekommen. Arbeiten 1 Stunde vor und 1 Stunde nach der Arbeitszeit à Stunde 3 Sgr. Spätere Stunden als Nachtarbeit gerechnet à Stunde 6 Sgr. Sonntagarbeit, von Morgens 6 bis Nachmittags 4 Uhr, ½ Stunde Frühstück, 1½ Stunde Mittag, 1 Thlr. 10 Sgr. Diese Lohnsätze sind nur innerhalb der äußeren Stadtthore gültig.

Im Auftrage sämtlicher Maurer und Steinbauer Danzigs:

Die gewählte Commission.

F. Rebelowski. C. Benckmann. W. Benckmann. Quanzler. C. Finck. Fr. Glaser. Assmann. R. Beuster.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effecten-Handlung Adolph Haas in Hamburg ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

Original-Staats-Prämienloose sind gesetzlich zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg! Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantirte große

Geld-Verloosung

von über Eine Million 718,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon am 20sten beginnen. Der allerhöchste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

Mr. 250,000

oder 100,000 Thaler.

Die Hauptpreise sind:

150,000; 100,000; 50,000; 40,000;
30,000; 25,000; 2 à 20,000; 3 à
15,000; 4 à 12,000; 1 à 11,000;
5 à 10,000; 5 à 8000; 7 à 6000;
21 à 5000; 4 à 4000; 36 à 3000;
126 à 2000; 6 à 1500; 5 à 1200;
206 à 1600; 256 à 500; 2 à 300;
354 à 200; 13,200 à 110 rc. rc.

in Allem über 28,000 Gewinne.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Beitrages versende ich „Original-Loose“ für obige Ziehung zu folgenden plannmäßigen, festen Preisen: Ein Ganzes 2 — Ein Halbes 1 — Ein Viertel 15 Sgr., unter Zusicherung promptester Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die vom Staate garantirten Originalloose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt überwandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, welche werden bis zu den kleinsten Bestellungen; selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an

Adolph Haas,

Staats-Effectenhandlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Débit, und habe ich die allerhöchsten Gewinne persönlich in hiesiger Gegend ausbezahlt.

Ein Schweizerdegen findet dauernde Beschäftigung bei Kremp in Wongrowitz, Regb. Bromberg.

Der Bazar

des Vaterländischen Frauen-Vereins wird

Dienstag, den 8. März,

im früher v. Frankins'schen Hause in der Mälzergasse Nr. 8 eröffnet und wird nur 2 Tage dauern. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Wir bitten um einen recht zahlreichen Besuch des auch von Ihrer Majestät der Königin beschenkten Bazzars. Ein Eintrittsgeld wird nicht entrichtet. Die im Bazar ausgestellten Gegenstände sind insgesamt zum Verkauf bestimmt, und wir bitten um eine rechte Beteiligung beim Ankauf.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

C. Schröder's Cigarren- und Wein-Handlung,

Langebrücke 44 a u. b,

empfiehlt Cigarren in schöner Arbeit und Qualität von 20 Sgr. bis 15 Thlr. pr. 100 Stück, Nordhäuser Kautaback für 10½ Sgr. pr. Pfnd.

Ebenso empfiehlt mein reich sortirtes Wein-Lager verschiedener Marken, deutschen Champagner 12 Flaschen für 10 Thlr., ächten Champagner 12 Flaschen von 18 bis 25 Thlr., worauf ich die Herren Wiederverkäufer ausnahmsweise aufmerksam mache.

General-Vertretungen und Aufnahme von Bestellungen

für Monsieur F. Sühn, Chamoiserie et Fabrique des Dégras à Paris et Frankfort s./M., für die Herren Huntley & Palmers, Bisquits-Fabrik in Reading und London, für die Herren Birbisch & Co., ungarischer Produkten in Pest, für Herrn A. W. Penaut, Holländische Lack- und Firniß-Fabrik in Damsterdiep, Groningen, für Herrn M. Sporleder, deutsche Lack- und Firniß-Fabrik in Hanau a./M., für Herrn C. A. Zimmermann, Holzstift-Fabrik in Stolp in Pommern, für die Herren F. Bigge & Co., Waggonsett- und Schmieröl-Fabrik in Halle a./S., für Herrn F. Brockmüller, Modell-Schablonen- und Siegeloblaten-Fabrik in Coswig b. Dessau, für die Herren A. F. Bischoff & Co., Fabrik ätherischer Oele in Erfurt.